

10 Folgen in
Zusammenarbeit
mit Nouvelliste
Folge 1

**WALLIS ZUR ZEIT
DER RÖMER**

Welch ein Weg wurde doch in weniger als zwei Jahrhunderten bei uns zurückgelegt! Die Bewohner unserer Gegend haben die ersten bei uns ankommenden römischen Truppen wenig liebenswürdig «empfangen»: Sie versteckten sich rings in den unsere Stadt umgebenden Wäldern und bewarfen das römische Lager mit Steinen. Die Römer suchten dann das Weite. Im folgenden Jahre, als sie zurückkamen, wurden die römischen Soldaten zunächst geduldet, dann ernst genommen und schliesslich geschätzt. Fast zweihundert Jahre später bestreitet niemand mehr, dass das, was eine Eroberung war, bald eine bedeutende Quelle des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts geworden ist – ohne von den grossen Vorteilen zu sprechen, die wir als Mitglieder einer grossen europäischen Gemeinschaft geniessen, einer Gemeinschaft, in der der Warenaustausch frei ist und die verschiedensten Völker sich gegenseitig bedeutend fördern und bereichern. Die Romanisierung unserer Gegend muss uns wirklich als Lektion dienen: das was nämlich zunächst Gegenstand unserer Furcht und unseres Misstrauens war, wurde auf der ganzen Linie zu einer Quelle des Fortschritts.

**WALLIS - 2000 JAHRE
ALS KURZ-GESCHICHTE**

Walliser Bote, Samstag, 13. März 1999

MODE

Griechische Einflüsse

Die Römer tragen immer weniger die traditionelle Toga. Sie ziehen das Pallium der Griechen, eine Art an den Schultern befestigten und über die Tunica gelegten Mantel, vor. Einige beurteilen diese Schwärmerei für ausländische Mode als ein Zeichen von Zerfall.



Wenn schon die Götter die Toga tragen: ist es denn zulässig, dass die Menschen sich ihrer entledigen?

Barthaare in

Ungefähr ein Jahrhundert vor dem Ende der Republik nahmen die Römer die Gewohnheit an, sich zu rasieren. Dies stellt nach Auffassung einiger Mitbürger eigentlich eine tägliche Folterstrafe dar. Seit unser Kaiser Hadrian regiert, wird das Barttragen aber wieder Mode. Aufgrund einer Indiskretion haben wir erfahren, dass er einen Bart trägt, um eine Narbe zu verstecken. Die eleganten Damen ziehen andererseits immer mehr geknotete Haare vor, damit sie ihr Aussehen immer ein wenig verändern können.

**AUS DER
WEITEN WELT**

**Pax Romana
in China?**

Während im Römischen Reich der berühmte Friede Pax Romana herrschte, soll in China eine ähnliche Entwicklung eingesetzt haben. Dies vernahm auf alle Fälle ein römischer Händler, der aus dem Indus-Tal heimkehrte, wo er sich geschäftehalber aufgehalten hat. Die Übergriffe der chinesischen Staatsverwaltung, die mit dem einfachen Volk besonders hart umspringt, scheint allerdings eine Periode des Niedergangs anzukündigen.

**Aus dem
fernen Asien**

Forscher, die kürzlich aus Zentralasien heimkehrten, berichten von bedeutenden Bevölkerungsbewegungen, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in einem Gebiet ereignet haben, das «Indien» genannt wird. Es ist dies eine Region, die östlich von Mesopotamien liegt. Sie wurde kürzlich von den römischen Armeen erreicht. Es scheint, dass die Skythen nun den Nordwesten dieser Gebiete erobert haben. Die Forscher erinnern zudem an die dortige interessante Kunst: der vor 450 Jahren als Folge der Eroberungen Alexander des Grossen erfolgte Import von Kunstwerken bewirkt nun eine Verschmelzung des hellenistischen Stils mit der traditionellen buddhistischen Kunst. Jedermann weiss, dass der Buddhismus in Asien entstand, als in Rom die Republik errichtet wurde. Es war die Zeit der medizinischen Kriege, die die Griechen gegen die persischen Eroberer vor gut 600 J. führten.

LITERATUR

Schlechte Epik

Der Schriftsteller Silius Italicus wollte nach Art Vergils die epische Dichtung wieder aufleben lassen. Er fasste einen Teil jenes Buches in Verse, das Titus Livius über den zweiten punischen Krieg geschrieben hat. Leider verliert das Werk des Silius durch die Verwendung schon längst abgegriffener Mittel an Wert. Er bringt eine banale Nachahmung der von Vergil geschilderten Höllenfahrt. Zudem strotzt seine Schrift nur so von moralisierenden Allegorien. Bedeutende Kritiker sind deshalb der Auffassung, dass des Silius Buch ohne jedes Interesse sei. Man kann nur hoffen, dass die Verantwortlichen unserer Akademien dieses Werk nicht ins Programm aufnehmen. Dies gilt auch für die «Thebais» von Papinius Statius und für die Geschichte des Jason (Argonautica) des Valerius Flaccus.

**Geschichte
in Reichweite**

Ein soeben aus Rom eingetroffener Händler bietet in einem Laden in der Nähe des Forums von Octodurus für alle Liebhaber alter Erinnerungsstücke Kopien von bedeutenden Handschriften zum Kauf an. Einer der Texte wurde von berühmten, kürzlich verstorbenen Historiker Tacitus verfasst. Das Buch trägt den Titel «Die Annalen». Der zweite Text, der von Suetonius geschrieben wurde, erzählt das Leben der römischen Kaiser. Man erinnert sich, dass ein Exemplar der schon vor mehr als einem Jahrhundert geschriebenen «Römischen Geschichte» des Titus Livius bei uns auf ähnliche Weise bekannt wurde.

KURZNACHRICHTEN

Unfeine Beamte

In Rom läuft gegenwärtig eine Untersuchung gegen einige rücksichtslose Beamte. Sie sind angeklagt, illegal Steuern für sich selbst eingezogen zu haben. Die Untersuchungsbehörden wurden auf diese Beamten aufmerksam, weil diese luxuriöse und sehr grosse Häuser bauten, die manchmal mehr als 30 Zimmer aufweisen.

Frauen im Stadion

In Rom haben es einige Frauen gewagt, auf einem Sportplatz Leichtathletik zu treiben. Ihre kühne Tat wurde von den Zensoren, die sich um die öffentliche Moral kümmern, heftig kritisiert.

Privatschulen

Der Erfolg der reichen Leuten vorbehaltenen Privatschulen beunruhigt die zuständigen römischen Beamten. Sie sehen in dieser Entwicklung eine Vergrößerung des sozialen Unterschiedes zwischen den verschiedenen Schichten der Bevölkerung. Man zählt zur Zeit in Rom rund 20 Privatschulen.

Jerusalem: Wallfahrten gestattet

Nach dem Beschluss, die Juden aus Palestina zu vertreiben, hat ihnen der Staat nun doch gestattet, einmal im Jahr nach Jerusalem zu kommen und auf den Ruinen ihres Tempels zu beten. Dieser war von Titus kurz vor seiner Thronbesteigung als römischer Kaiser zerstört worden.

Noch keltische Münzen

Münzen, die man kürzlich in der Nähe des Amphitheaters von Octodurus fand, beweisen, dass der römische Handel die alten Gewohnheiten der einheimischen Märkte nicht ganz zum Verschwinden brachte. Weil aber die Errichtung eines Einheitsmarktes im ganzen Kaiserreich geplant ist, sind unsere Mitbürger aufgerufen, baldmöglichst ihre alten Münzen zum Wechselbüro auf dem Forum zu bringen. Diese Münzen, vor allem die keltischen, werden in einigen Jahren keinen Wert oder höchstens noch einen Sammelwert besitzen.

Mauer gegen die Barbaren

Unser Sonderberichterstatter meldet uns aus Britannien, dass unsere Legionen auf Geheiss unseres glorreich regierenden Kaisers Hadrian mit dem Bau einer Mauer begonnen haben, die die schottischen Barbaren daran hindern soll, illegal auf kaiserliches Gebiet überzutreten. Die Geheimhaltungspflicht über alle Militärbauten erlaubt es uns nicht, hier ein Bild dieser Mauer zu veröffentlichen.

RELIGION UND PHILOSOPHIE

Neue Kulte

In der Nähe des Tempels, in dem die Einheimischen frei ihren altüberlieferten Kulturen frönen, wurde kürzlich ein dem Gotte Mithras geweihtes Heiligtum gebaut. Der Mithraskult stammt aus dem Orient. Diese neue Art Religion ist nur Eingeweichten zugänglich. Die Welle der aus dem Orient zu uns kommenden Kulte scheint also auch unsere Region erreicht zu haben, obwohl die Vertreter unserer offiziellen Religionsbekenntnisse sich durch die Berge vor ihnen abgeschirmt glaubten.

Manche Leute diskutieren gar über die mögliche Ausdehnung eines anderen aus Palestina gekommenen und bereits in einigen Städten des Reiches verbreiteten Kultes. Seine Gläubigen verehren einen Propheten namens Jesus, den man zur Zeit des Kaisers Tiberius in Jerusalem tötete und dessen Schüler behaupten, er sei von den Toten

auferstanden... Die Ausbreitung neuer religiöser Strömungen beweist die geistige Offenheit der kaiserlichen Verwaltungen - dies ganz Gegensatz zu dem, was im letzten Jahrhundert geschah.

Die Stoa

Eine philosophische Strömung gewinnt immer mehr an Boden: jene der Stoiker, die Gelassenheit und Selbstbeherrschung in allen Prüfungen des Lebens und vor allem beim Tode predigen. Dazu kommt ein gewisser Ehrgeiz, das Leiden zu beherrschen. Der Philosoph Seneca, der sich auf Befehl Kaiser Neros selbst tötete, gab ein vorzügliches Beispiel solchen Verhaltens. Er, der Nero sein schlechtes Verhalten vorwarf, starb, obwohl seine Schüler seine Flucht organisieren wollten. Das Beispiel dieses tragischen Todes scheint die Anhänger der Stoa keineswegs zu entmutigen. Diese gewinnt vielmehr neues Interesse.

WB, 13.3.1999/4

Ein Land, vier Völker

Ein leidenschaftlich an Geschichte interessierter Volkskundler hat soeben eine Forschungsreise im Rhonetal beendet. Auf dieser Reise, die ihn vom Gletscher bis zum See führte, konnte er die vier von Julius Cäsar in seinem Buch «Der gallische Krieg» erwähnten Völkern ausmachen, die sich seit urdenklicher und geschichtlich nicht fassbarer Zeit entlang des Flusses festgesetzt haben. Es sind dies:

– Die Ueberer, die nicht weit vom Gletscher und zu Füssen eines

Alpenpasses wohnen, über den man die Provinz Gallia Cisalpina (Norditalien) erreicht;

– die Seduner, die am Fusse zweier, sich mitten im Tal aufrichtenden Hügel ansässig sind;

– die Veragerer am Rhoneknie, die wir gut kennen; und schliesslich – die Nantuaten, die eine Art sumpfiges Delta bewohnen, das sich jenseits von Agaunum (St-Maurice) befindet.

– Obwohl diese Völkern durch beträchtliche Entfernungen von einander getrennt sind,

kennen sie sich doch und pflegen auch wirtschaftlichen und kulturellen Austausch.

Unabhängig von der dieses geographisch sehr lange Tal zu einer einzigen Region zusammenfassenden römischen Verwaltung sind sie diese vier Völker der Einheit in ihrem Tale bewusst – dies trotz verschiedenen Herkommens.

Dieses Einheitsbewusstsein dürfte auch in Zukunft Gewähr für eine gute Zusammenarbeit bieten.

Das Kaiserreich heute

«Mare nostrum»

So, als «unser Meer», bezeichnen die Römer die weite Meeresfläche, die sich von der Spanien von Mauritien trennenden Meeresstrasse bis zu den Ufern Phönikiens und Judäas erstreckt. Im Süden erreicht dieses Meer Numidien, das prokonsularische Afrika, die Cyrenaika und Aegypten, im Norden Spanien, die Gallia Narbonnensis, Italien, Illyrien, Griechenland, Pamphilien und Kilikien. Nachdem das befriedete Italien entmilitarisiert werden konnte, sichern heute 28 Legionen die Ruhe in den eroberten Provinzen – diese Pax Romana (römischer Friede), der dem ersten römischen Kaiser, Octavianus Augustus, so teuer war.

Wie wird das Imperium verwaltet?

Der Kaiser hat alle höchsten Ämter der einstigen Republik inne: er ist Konsul auf Lebenszeit, Oberster Priester (Pontifex) und Imperator, d.h. Oberkommandierender der Armeen. Allerdings kann er all diese Verantwortlichkeiten trotz des während Jahrhunderten gut ausgebauten Strassensystems in einem so grossen Reich nicht konkret wahrnehmen. Aus diesem Grunde ist das Reich in Provinzen aufgeteilt, an deren Spitze ein Gouverneur sehr oft mit dem Titel "Proconsul" die Regierungsgeschäfte führt. Er ist dem Kaiser dafür verantwortlich, dass diese Verwaltungsarbeit in seiner Region gut gedeiht. Die kaiserliche Verwaltung überwacht die Prokonsuln besonders aufmerksam, damit diese selbständigen Beamten angesichts der grossen Entfernung von Rom nicht den Versuchungen der Korruption verfallen.



Heutige Karte des römischen Kaiserreichs. (Historischer Atlas Larousse)

Münzen

Zur Zeit nehmen die Händler aller Art die folgenden Münzen als Zahlung für Einkäufe entgegen:

- 1 As (1/3 Bronze-Unze),
- 1 Numus oder Sesterz (1 Unze Messing),
- 1 Denar (1/10 Unze Silber),
- 1 Aureus (1/4 Unze Gold).

Die Goldmünze Aureus ist in unseren Regionen und in den entfernten Provinzen recht selten. Sie ist 25 Denare wert. Ein Denar hat den Wert von 4 Sesterzen.

Die Provinzen des Kaiserreiches

Zur Zeit des Augustus, unseres ersten Kaisers, zählte das Reich 11 Regionen, aus denen bald einmal 17 Provinzen wurden. Die Entwicklung einiger dieser Provinzen zwang die kaiserliche Verwaltung, sie zu teilen.



Münze des Kaisers Claudius, des Gründers unserer Stadt. (Kantonales Amt für Archäologie. – J. Bertéle)

WB, 13.3.1999/5

Das römische Gallien

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung gehörte das Rhonetal nicht zum Gebiet der Helvetier, deren Auswanderung vor rund 200 Jahren bei Bibracte verhindert wurde. Die Helvetier, auf ihre Ländereien zurückgekehrt, sahen in der Folge Julius Cäsar das weite Land der Gallia Transalpina (Frankreich), das sie durchquert hatten, nach seinem Gutdünken verwalten. Von den Pyrenäen bis zu den Alpen entstand eine römische Provinz mit der Hauptstadt Narbo Martius. Einige passen diesen Namen schon an die Landesmundart an und sprechen bereits von Narbonne. Dieses weite Gebiet ist, wie Cäsar schreibt, "in drei Teile geteilt: ein Teil ist von den Belgiern, ein Teil von den

Aquitaniern und ein dritter Teil von den Kelten bewohnt". Der letzte Teil, auch Gallia lugdunensis (Lugdunum = Lyon) genannt, hat die grösste Fläche. Sie reicht von Helvetien im Norden unserer Gegend bis zum Ozean und Armorica (Bretagne) unweit der Meeresstrasse, die Gallien von der Insel der Britanniern trennt.

Die ersten Jahre nach der Eroberung waren für Rom schwierig. Zahlreiche Revolutionen gefährdeten die zivilisatorischen und kolonialen Errungenschaften der römischen Armeen. Cäsar kam damals in aller Eile aus Italien herauf, belagerte Avaricum (Bourges) und tötete eine grosse Zahl von Feinden. Es gelang ihm aber zunächst nicht, die in Gergovia (Gergovie/F), bei

den Avernern und Auvernaten verschanzten Gallier zu besiegen. Den Sieg errang er erst in Alesia (Les Laumes-Alèsia/F). Er verteilte dann seinen Soldaten zahlreiche Gefangene, die so zu Sklaven der Römer wurden. Man baute damals in Gallien auch ein grosses Strassennetz. Eine seiner Achsen führte über Octodurus, Lousanna nach Genava und weiter bis Lugdunum.

Diese Neuorganisation Galliens ist nur eines der vielen Beispiele, an denen die guten Auswirkungen der römischen Eroberung Europas sichtbar werden. Die europäischen Länder wurden zwar Rom unterworfen, kamen aber auch in den Genuss von dessen bedeutendem zivilisatorischem Wirken.

MAGAZIN

Berühmte Worte

Das letzte Wort des Kaisers Vespasian lautete: "Decet imperatorem stantem mori" (Ein Oberkommandierender muss stehend sterben). Der Kaiser liess dieser schönen Devise auch gleich die Praxis folgen: er starb nämlich einige Augenblicke später. "Non olet" (es riecht nicht): Dieses Wort stammt von einem römischen Beamten, der für die Steuererhebung in den Latrinen Roms zuständig war. Noch heute sagt man deshalb: "Geld stinkt nicht".

Kennen Sie unsere Geschichte?

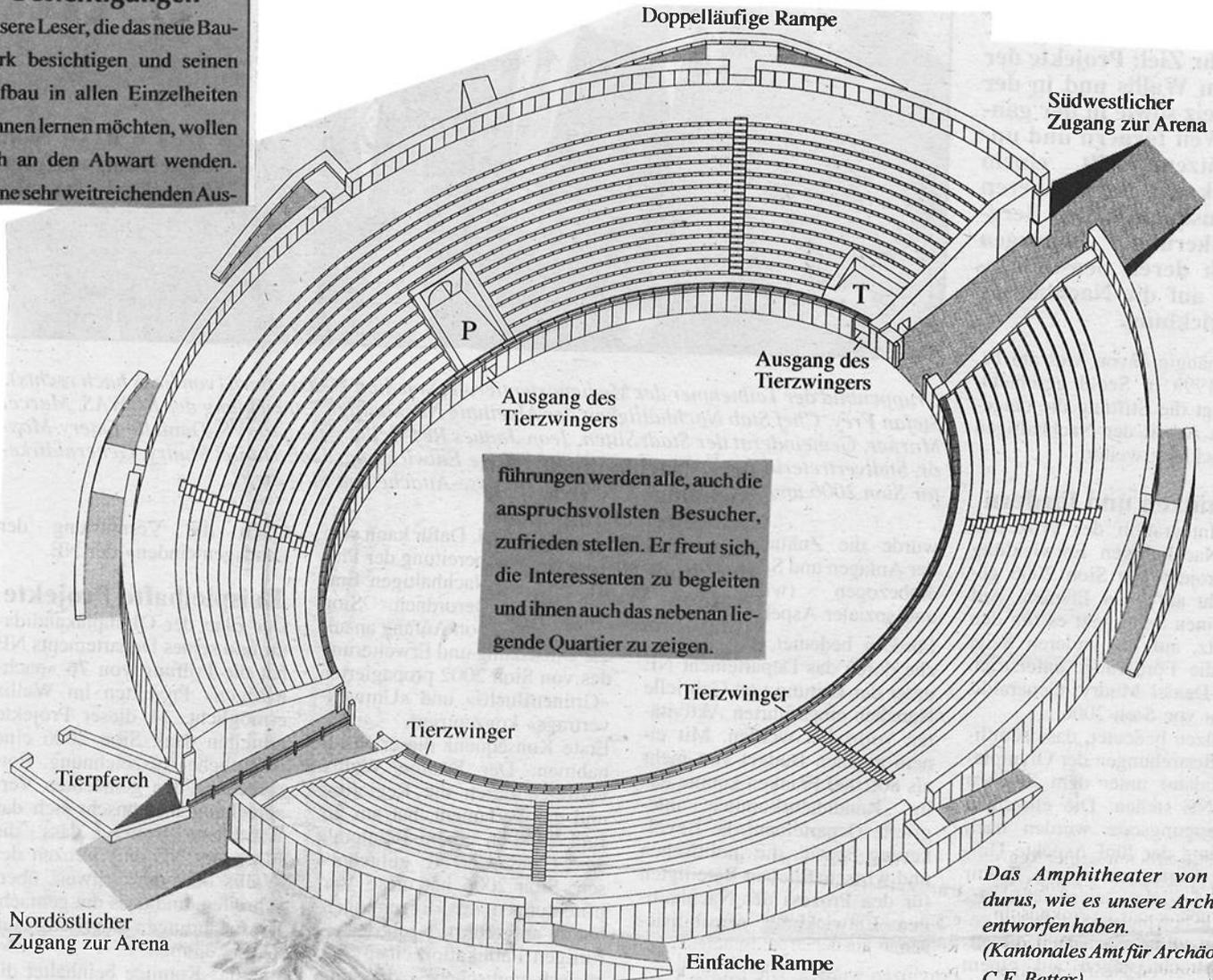
- Er war Sohn eines Kaisers, wurde verdrängt, dann durch den Sohn einer der Frauen des gleichen Kaisers getötet: Wer war das?
- Welcher römische Kaiser führte die römischen Armeen bis nach Mesopotamien?
- Wie heissen, in absteigender Reihenfolge aufgezählt, die sechs grössten Städte des römischen Kaiserreiches?
- Wer liess in Rom das berühmte, "Pantheon" genannte Bauwerk erbauen?

Verfasser: Michel Veuthey

Einweihung des Amphitheaters

Geführte Besichtigungen

Unsere Leser, die das neue Bauwerk besichtigen und seinen Aufbau in allen Einzelheiten kennen lernen möchten, wollen sich an den Abwart wenden. Seine sehr weitreichenden Aus-



*Das Amphitheater von Octodurus, wie es unsere Architekten entworfen haben.
(Kantonales Amt für Archäologie - C.E. Bettex)*

Unsere Stadt darf auf ihre Verwaltung stolz sein: Deren Initiative und fortschrittlicher Denkweise ist es zu verdanken, dass Octodurus (Martinach) in Zukunft ein recht grosses Amphitheater besitzen wird, in dem die Aedile Turniere, Gladiatoren- und Tierkämpfe und vielleicht auch Theateraufführungen organisieren können. Bei Wahrung aller Proportionen darf man doch feststellen, dass dieses Bauwerk eine ähnliche Rolle spielen wird, wie sie in unserer Hauptstadt Rom dem flavischen, auch "Kolosseum" genannten Amphitheater zukommt. Auf den Stufen unseres Amphitheaters finden rund 5000

Leute Platz. Das Theater ist von ovaler Form und misst in Längsrichtung 160, in der Breite 120 Fuss.

Und die Zukunft?

Solange unser Octodurus seine Rolle als Provinzhauptstadt und als Kreuzungspunkt von Alpenstrassen wahrnimmt, dürfte die Zukunft unseres Theaters ohne Zweifel gesichert bleiben. Einige mürrische und pessimistische Geister befürchten allerdings bereits, dass die Hochwasser des vom Jupiterberg herabstürzenden Flusses die Eingänge zu den Untergeschossen des Amphitheaters mit

Geschiebe und Geröll auffüllen werden. Davon ausgehend, dass dieses Katastrophen-Szenario wenig wahrscheinlich ist, trösten sich andere damit, dass dieses grösse ovale Gebäude, auch wenn es von Erd- und Schwemmmassen teilweise angefüllt werden sollte, dennoch Verwendung finden kann - z.B. als Fischzuchtteich! Man sieht, an Phantasie fehlt es in unserer Stadt noch nicht.

Einige technische Daten

Das Amphitheater ist, wie gesagt, von ovaler Form. Seine Aussenmauern erreichen, vom gewachsenen Boden aufwärts gerechnet, 13 Fuss. Im Innern wurde aber tiefer

gegraben. Eine 22 Fuss hohe Mauer trennt dort die Arena vom Publikumsraum. Als Folge dieses Aushubs, aber auch dank der Innenmauer und der einen guten Hall erzeugenden Form besitzt das Amphitheater eine Akustik, die von den Musikfreunden sehr geschätzt wird. Die Theaterfreunde haben diesbezüglich allerdings weniger hochgespannte Meinungen. Der grosse Hall vermindert nämlich die Verständlichkeit der von Schauspielern gesprochenen Texte. In einem so starken Winden ausgesetzten Land ist dies nachteilig.

WB, 13.3.1999/2

Kunst und Technik

Grosser Statuentransport

Aus der relativ nahen, auf der Südseite des Mons Jovis liegenden Stadt Augusta – in der örtlichen Mundart Aosta – wird ein riskantes Unternehmen gemeldet: der Transport mehrerer Kolossalstatuen über die Alpen! Ein ritueller Stier mit drei Hörnern und grosse Bronze-Götterstatuen trafen wohlbehalten in Octodurus ein. Diese Statuen, eigentliche Kunstwerke, werden demnächst auf dem Forum aufgerichtet. So können nun die Bewohner von Octodurus das Talent der Bildhauer von Augusta bewundern und durch sie auch jenes der griechischen Künstler, die die Verarbeitung von Bronze nach Italien brachten.



Venus-Statue, deren Kopf leider bei einem vermeidbaren Zwischenfall verloren ging. (Kantonales Amt für Archäologie – H. Preisig)

Neues Mosaik

Bei Tarnaiae (Massongex), unweit von Agaunum, wurden eine schöne Mosaikarbeit geschaffen, die zwei Faustkämpfer darstellt. Nach Meinung der Spezialisten ist dieses Kunstwerk einem Mosaik nahe verwandt, das sich nahe Carthago in Nord-Afrika befindet. Dieser Umstand lässt auf bedeutenden



Dieses Mosaik aus Tarnaiae zeigt zwei sich gegenüberstehende Faustkämpfer. (Kantonales Amt für Archäologie – A. Besse, C. Doms)

künstlerischen Austausch zwischen den verschiedenen Provinzen des römischen Reiches schliessen.

Ein neuer Triumphbogen

Die Entwicklung des architektonischen Empfindens unserer Zeit zeigt sich in einem Triumphbogen, den man kürzlich in Arausio (Orange), in der Gallia Transalpina, errichtet hat. Mit der daran beobachteten Ansammlung von Kompositen-Elementen, die das Ganze schwer machen, entfernte man sich weit von der Reinheit und Klarheit der römischen Triumphbogen. Muss man auch in dieser Entwicklung ein Zeichen des nahen Verfalls unserer glänzenden Zivilisation erblicken?

Die Brücke von Alcantara (Spanien)

Die römischen Ingenieure beherrschen nun dank einer langen Erfahrung – man denke an die in Italien

und in Gallia Narbonnensis (Südfrankreich) gebauten Aquädukte – vollkommen die Kunst des Baus von Brücken mit mehreren Bogen. Soeben hat man die in der Ueberschrift erwähnte neue Brücke eingeweiht.

Aphrodite-Statue verstümmelt

Eine rund einen Fuss hohe Statue der Aphrodite wurde auf einem Transport ganz unfreiwillig Opfer einer Enthauptung. Die Spezialwerkstätten in Octodurus geben sich umso mehr Mühe, sie wieder zu ergänzen, als diese römische Statue unmittelbar von der durch den griechischen Meister Praxiteles geschaffenen Aphrodite von Knidos inspiriert ist.

Künstlerischer Schmuck

Das Wachstum von Octodurus hat auch die Entstehung mehrerer Goldschmiede-Ateliers ermöglicht. Die

meisten von ihnen spezialisierten sich auf die Herstellung von Bronze-Armringen, die mit eingravierten Kreisen geschmückt sind. Man stellt aber auch Halsschmuck, Gürtel und Fibeln her. Letztere sind zum Festhalten der Toga in diesem windgepeitschten Land unabdingbar. Einige Handwerker wagen es auch, mit kostbaren Metallen wie Gold und Silber zu arbeiten. Sie rechnen mit einem wahrscheinlichen wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt Octodurus und mit dem damit verbundenen grösseren Reichtum der Bewohner.

Städtische Annehmlichkeiten

Der technische Fortschritt ist voll Überraschungen. In den Städten bringt er eine bedeutende Entwicklung. Neuestes Beispiel hierfür sind die öffentlichen, geheizten Bäder in der Nähe des Forums von Octodurus. Eine klug ausgedachte Konstruktion erlaubt es der Wärme, unter dem Fussboden des Bades zu zirkulieren. Das Feuer wird in einem anliegenden Gebäude durch eine sich in der Arbeit ablösende Gruppe von Sklaven unterhalten. Nicht weit entfernt ist übrigens eine Reihe von Latrinen installiert worden. Die Sitze sind zu beiden Seiten eines zentralen Ganges angeordnet.



Stolz unserer Stadt: der Kopf des dreihörnigen Stieres (Stiftung Pro Octoduro)

ECKE DES FEINSCHMECKERS

Nudeln mit Lattich

Man zerstösst Lattich in einem Mörser und trinkt ihn mit Wein. Dann lässt man das Gemisch abtropfen, um so Saft zu gewinnen. Ihm fügt man Mehl bei. Den so erhaltenen Teig vermengt man mit Schweineschmalz und Pfeffer und breitet ihn mit dem Rollholz aus. Dann schneidet man den Teig in feine Streifen, die man im siedenden Öl in der Pfanne braten lässt. Sehr warm servieren!

WB, 13.3.1999/3